

Obmann Susa dankt für alle Referate, fordert nochmals zur regen Agitation und Mitarbeit auf und sagt, daß wir die Pioniere der Krüppelsache sein müssen, wenn wir vielleicht auch nicht mehr die Nutznießer sein können.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Vereines der Praterhüttenbesitzer war es uns ermöglicht, 48 Kindern unserer Mitglieder, Freitag, den 7. Juni l. J., in den Nachmittagsstunden einige frohen Stunden zu bereiten. Diese Stunden benützten die Kinder mit freudestrahlenden Augen, um sich auf den verschiedenen Belustigungsstellen nach Herzenslust vergnügen zu können. Den Abschluß des fröhlichen Nachmittags bildete eine reichliche Jause, die in den Gastwirtschaften der Herren Rataj, Zenzker und Janischek, kostenfrei den Kindern verabfolgt wurde. Allen, die sich um das Zustandekommen des Kinderfestes bemüht haben, sagen wir nochmals auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Änderung des Parteienverkehrs. Damit die administrativen Arbeiten ungestört von statten gehen können, teilen wir mit, daß von nun ab der Parteienverkehr nur mehr am Montag, Mittwoch, und Freitag, in der Zeit von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr stattfindet.

Wir sind in der Lage, eine Unterschenkelprothese (links) und einen Stelzfuß für Oberschenkel (rechts) kostenlos abzugeben. Anfrage in der Zentrale.

Baden. Durch die unermüdlichen Vorarbeiten des Herrn Landesgerichtsrats Dr. Bruno Lamel konnte am Sonntag, den 2. Juni l. J., an die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Baden geschritten werden. Kam. Wojirsch eröffnete die gut besuchte Versammlung, begrüßte alle Anwesenden, insbesondere Herrn Landesgerichtsrat Dr. Lamel, Herrn Inspektor Weber und Kam. Jakob, als Referent der Zentrale. Als Tagesordnung wurde vorgeschlagen: 1. Auflösung des Vereines; 2. Gründung einer Ortsgruppe der Krüppel- arbeitsgemeinschaft; 3. Eventuelles. Zu Punkt eins spricht Kam. Wojirsch und stellt den Antrag, den bisherigen Verein aufzulösen, da die Selbstständigkeit des Vereines in so engen Rahmen auf die Dauer unhaltbar sei. Der Antrag zwecks Auflösung wurde einstimmig angenommen. Zu Punkt zwei ergreift Kam. Jakob das Wort und gibt in kurzen Umrissen den Zweck und die Ziele unserer Gemeinschaft bekannt. An Hand von Tatsachen bringt Kam. Jakob einige Beispiele von dem innigen Zusammenarbeiten aller Mitglieder zur Sprache. Zu diesen Ausführungen sprechen noch Herr Landesgerichtsrat Dr. Lamel und Herr Inspektor Weber. Nach kurzer Unterbrechung zwecks Beratung des Wahlkomitees wurde folgender Antrag zur Abstimmung unterbreitet: Obmann Hans Weber, Kassier Karl Wojirsch, Schriftführer Josef Sandner, Revisor Herr Landesgerichtsrat Dr. Bruno Lamel. Der Antrag wurde einstimmig mit ersichtlicher Befriedigung angenommen. Nach einigen kurzen Anfragen an Kam. Jakob wurde die Versammlung geschlossen. — Mit der Gründung dieser Ortsgruppe sind wir wieder ein Stück weiter in unseren Bestrebungen gekommen. Die Führung derselben liegt in guten Händen und verbürgt eine Verbreitung und Vertiefung der Krüppelselfhilfe.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Stefan Tafler, Schriftsteller, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich: Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhofstrasse.

Motto: Arbeit, nicht Mittel! Arbeit, nicht Siechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“; — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionsschluß am 15. eines jeden Monats.

Erscheint am 1. jeden Monats.

Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II., Pazmanitengasse Nr. 7.

Telephon R 40-3-50

Straßenbahnlinien C, O, V. Postsparkassenkonto B-3.759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II. Pazmanitengasse Nr. 7. Für Mitsender unentgeltlich. Jahresgebühr: Oester. S. 2.—, Deutschland, Mk. 1.50.—, C. S. P. Österreich, Ausland Frem. 2. Kk. 20, übriges Ausland Frem. 2. Einzelnummer 30 g.

Nummer 9/10 Wien, September-Oktober 1929 3. Jahrgang.

Inhalt: Die Erwerbsbefähigung jugendlicher Krüppel. F. Marquardt, Berlin. — Krüppelfürsorge für die Jugend. Dr. Hans Paradeiser. (Schluß). — Der Kampf wider die Rachitis, eine Ernährungsfrage. Dr. Martin Ulbrich. — Vom 10. Bundestag der deutschen Bruderorganisation. Marie Zöchling. — Ein Armloser erringt das Sportabzeichen. — Vereinsnachrichten.

Die Erwerbsbefähigung jugendlicher Krüppel.

F. Marquardt, Berlin.

In den Reichsgrundsätzen über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge § 5, Abs. c und im Krüppelfürsorgegesetz wird besonderer Wert auf die rechtzeitige wirtschaftliche Erziehung der Krüppel gelegt, und die Auswirkungen dieser Bestimmungen zeigen sich in der Arbeit der Krüppelfürsorgestellen, den ärztlichen Beratungsstellen und in den Krüppelheimen.

Ueber die große Masse der leicht Behinderten soll hier nicht gesprochen werden. Sorgenkinder sind und werden auch bleiben die Schwerbehinderten mit Amputationen hauptsächlich der Arme, mit Lähmungen und Versteifungen der Gliedmaßen, so daß sie in bezug auf handwerkliche Befähigung zum Zwecke des Erwerbs ihres Lebensunterhaltes stark gehemmt sind.

In klinischer Hinsicht wird das Möglichste versucht, zu bessern und auszugleichen, so daß eine relative Höchsthöhe der Befähigung zustande kommt. Für Schulung auch der betätigten Krüppel wird gesorgt. Daß auch erzieherisch auf jugendliche Krüppel eingewirkt wird, versteht sich in unserer Zeit von selbst bei Kindern und Jugendlichen, die doch manches entbehren müssen, was den Gesunden selbstverständlich ist und die bei Nichtbeachtung dieser Forderung leicht absichts stehen bleiben. Reiches inneres Erleben hilft über vieles hinweg.

Wie steht es mit der beruflichen Ausbildung? Es ergab sich von allein, daß für Jugendliche, die in Heimen untergebracht waren, eine Beschäftigung gesucht wurde, und um die Zeit der klinischen Behandlung nutzbringend zu verwenden, ging man an die Einrichtung von Werkstätten, die zum großen Teil zu Lehrwerkstätten ausgebaut wurden. Bis vor nicht zu langer Zeit war die Ausbildung in diesen Lehrwerkstätten voll gerechtfertigt, da die handwerkliche Lehre auf jeden Fall das sicherste Fundament für eine Existenz bot. Der Schneider-, Schuhmacher-, Buchbinder-, Korbmacher-, Drechsler-, Tischler-, Bürstenbinderberuf war noch so weit aufnahmefähig, daß auch in diesen Berufen ausgebildete Krüppel unterkommen, sich sogar selbständig machen konnten. Dürfte man auch nicht in jedem Fall behaupten, daß der junge Gehilfe voll erwerbsfähig, oder besser gesagt, wettbewerbsfähig war, so verdiente er immerhin schlecht und recht seinen Unterhalt.

In den letzten Jahren hat sich aber unser Wirtschaftsleben, hauptsächlich in der Produktion, ganz gewaltig geändert, so daß auch in der Erwerbsbefähigung von Krüppeln von einer andersartigen Voraussetzung ausgegangen werden muß. Ich will kurz die Merkmale der Veränderung skizzieren und ausführen, welche Auswirkungen sich dadurch auf die produzierenden Menschen bemerkbar machten.

Seidem in unserer kapitalistischen Wirtschaftsform mehr Ware auf den Markt geworden wird, als im Augenblick Bedarf besteht, geht das Bestreben dahin, billiger zu produzieren als der Konkurrent, um dadurch einen beschleunigten Absatz zu schaffen. Dieser Konkurrenzkampf macht sich nach dem Kriege, nach dem Verlust des ausländischen Absatzmarktes, in gesteigertem Maße bemerkbar. Rationalisierung und Intensivierung sind Schlagworte geworden. Die Industrialisierung mit ihrer Bestrebung zur Konzentration schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Der kleine Geschäftsman, der Handwerker im alten Sinne, wird in wichtigen Produktionsarten überrannt. Ein großes Unternehmen macht so und so viele kleine, unrentable Betriebe überflüssig. Die technisch vollkommenste Maschine ist Sieger in diesem Rennen.

Wie macht sich das auf die Bevölkerung bemerkbar? Die Zahl der Arbeitnehmer vermehrt sich. Um Betriebsunkosten zu ersparen, wird die Produktion zu einer Massenfabrikation in kurzen Zeiträumen zusammengedrückt. Gewaltige Konjunkturschwankungen, die sich nicht kompensieren lassen, sind die Folge davon. Diese Schwankungen, früher kaum bemerkbar, wachsen sich zur Massenarbeitslosigkeit aus mit allen ihren Folgeerscheinungen für die davon Betroffenen. Die Konzentrierung der Produktion auf große Betriebe wertet den Menschen mit mathematischer Genauigkeit nach seiner Leistung und stößt den weniger Leistungsfähigen ab. Der stärkere Verbrauch der Kraft des einzelnen, der durch die wachsende Zahl der durchschnittlichen Krankheitstage bewiesen wird, ist die Folge der monotonen, einseitigen Hetze. Es sei nur an die Fließarbeit erinnert. Für leichte Arbeit wird die billige Frauennarbeit bevorzugt, wie

es in der Massenfabrikation statistisch bewiesen ist. Das Wesentliche aber ist der starke Rückgang der Facharbeiter in der Industrie, die starke Spezialisierung in der Produktion mit der entsprechenden Zahl der angelernten und ungelernen Arbeiter.

Von einschneidender Bedeutung für die Krüppelarbeit sind Konjunkturschwankungen, Teilarbeit und Frauennarbeit.

Mit den Konjunkturschwankungen wird auch noch in Zukunft im stärksten Maße gerechnet werden müssen, wenn auch Anstrengungen gemacht werden, um die größten Ursachen zu mildern.

Die oft sehr große „industrielle Reservearmee“ ist da, und bei dem übergroßen Angebot der Arbeitskraft wird es sich trotz aller sozialpolitischen Maßnahmen, trotz strafloser gewerkschaftlicher Organisation nicht vermeiden lassen, daß minder wettbewerbsfähige Kräfte kein Unterkommen finden. Zu diesen gehören in erster Linie die Krüppel, die an der Grenze der 50 Prozent Erwerbsminderung stehen, die sie eventuell, wenn Arbeitsplätze vorhanden sind, was ja meist nicht der Fall ist, am allerwenigsten, wenn sie gerade gebraucht werden, in den Genuß des Schwerbeschäftigtengesetzes bringen. Sie werden länger arbeitslos bleiben, sind also bei ihrer meist schon geschwächten Konstitution länger den schädlichen Einflüssen, die daraus resultieren, ausgesetzt.

Die Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung beginnen bereits bei der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle. Beinkrüppel, die sehr gut in einigen Berufen voll erwerbsfähig sein könnten, werden von den Meistern nicht gern genommen, weil sie ja die so „notwendigen“ Gänge nicht mit erledigen können. Viel schlimmer ist es natürlich bei denen, die Arm- oder Handbehinderungen haben, die verhältnismäßig nur wenig hindern. Einarmer kommen für eine handwerkliche Lehre überhaupt nicht in Frage. Mit den Arbeitsstellen für Jugendliche ist es ähnlich, trotzdem der häufige Mangel an billigen, jugendlichen Arbeitskräften ausgleichend wirkt. Mit steigendem Alter und mit sinkender Güte der Ausbildung nach Art und Intensität sinkt auch die Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung. Wie könnte es möglich gemacht werden, die dauernde oder die das normale Maß übersteigende Arbeitslosigkeit abzdämpfen? Die bestehenden Werkstätten in den Heimen, oder die von der Schwerbeschäftigtenfürsorge eingerichteten Arbeitsplätze reichen nicht aus. Solange die Privatwirtschaft sich nicht dazu entschließen kann, mehr auch weniger schwere Krüppel einzustellen, als es gerade das Schwerbeschäftigtengesetz, das ja hauptsächlich für die Kriegskrüppel gedacht war, vorsieht, müßte versucht werden, die Werkstätten weiter auszubauen. Der Absatz der gefertigten Waren könnte dadurch garantiert werden, daß die öffentlichen Einrichtungen zum Teil ihren Bedarf durch Abnahme dieser Ware decken. Rein wirtschaftlich gedacht ist das für die Kommune ein Vorteil, da hierdurch Ausgaben in der Wohlfahrtspflege gespart, zum wenigsten aber produktiv angewandt werden, ganz zu schweigen von dem ideellen Wert für die Be-

teiligten. Lebensmut, Selbstvertrauen und Arbeitskraft bleiben erhalten.

Daß der Versuch, einen derart aufgezogenen Betrieb einzurichten, nicht ohne Kämpfe mit der Privatwirtschaft abgeht, ist bei deren Einteilung selbstverständlich. Kann die Kommune sich nicht dazu entschließen, so ginge es vielleicht auf dem Wege einer Genossenschaft. Je größer der Kreis der Beteiligten, hauptsächlich auch solcher, die selbst einen starken Verbrauch haben, um so sicherer wird der Absatz garantiert. Es könnte von Krüppeln erhoben werden, daß durch die Beschäftigung von Krüppeln gesunden, vollwertfähigen Arbeitern Stellen fortgenommen werden. Dieser Einwand läßt sich dadurch entkräften, daß ein Betrieb von ein paar Hundert Beschäftigten, und viel größer wird er vorläufig nicht sein, nicht sehr stark ins Gewicht fällt, und daß dieser Nachteil dadurch voll wogegen würde, daß Arbeitnehmer, die auf dem freien Arbeitsmarkt wohl kaum in absehbarer Zeit Arbeit finden würden, produktiv beschäftigt sind. Die Art des Betriebes und der Produktion kann sich nach den örtlichen Erfordernissen richten.

Da für Krüppel, ganz gleich mit welcher Behinderung, meist eine leichte Arbeit in Frage kommt, fällt bei der Vermittlung auf dem freien Arbeitsmarkt schwer ins Gewicht, daß, wie oben schon erwähnt, in der Massenindustrie gerade für diese Beschäftigung die billige Frauenarbeit bevorzugt wird. Neben der Kostenfrage entscheidet auch die durchschnittlich bessere Eignung der Frauen für Aufgaben, die Fingerfertigkeit und allgemeine Wendigkeit beanspruchen. Hiergegen läßt sich kaum etwas machen, solange durch die Ungunst der Verhältnisse Frauen, die in ihrer Familie notwendiger gebraucht werden, auf Kosten ihrer Gesundheit gezwungen sind, neben ihren häuslichen Pflichten mitzuerdienen. Nur Besserung der wirtschaftlichen Notlage wird hier Erleichterung schaffen. Es sei nur kurz an die verhältnismäßig hohen Mieten aller Neubauwohnungen erinnert.

Die Industrialisierung der Produktion mit ihrer Mechanisierung und vor allem mit ihrer bis in das Kleinste spezialisierten Arbeitsmethode ist nicht ohne Einfluß auf die Zusammensetzung der Belegschaft der einzelnen Betriebe geblieben. Während noch vor dem Kriege der gelernte Facharbeiter überwiegte, sank die Zahl der Facharbeiter in einigen Betrieben bei der Fertigung auf ein Fünftel der früheren Stärke, während die Vielseitigkeit der angelernten Berufe mit jeder Neuerung auf technischem Gebiete wächst. Ein allbekanntes Beispiel dafür ist der Schuhmacherberuf. Bei dieser Aenderung spielt in gewisser Hinsicht auch die Mode eine Rolle. Es ist Tatsache, daß der selbständige Schuhmacher um seine Existenz kämpft, da die maschinelle Verarbeitung, die weit entwickelte Schuhindustrie, jede kleine Konkurrenz totmacht. Nun spielte in den Krüppelheimen und auch sonst bei den Krüppeln früher dieser Beruf eine gewichtige Rolle, einestheils aus Zweckmäßigkeit im Anstaltsbetrieb, andernteils, weil diese sitzende Beschäftigung als besonders geeignet angesehen wurde. Wir stehen aber jetzt

vor der Tatsache, daß ausgebildete Schuhmacherlehrlinge die nicht an den entsprechenden Maschinen ausgebildet sind, nicht mehr unterkommen können. Die Frage muß ernstlich erwogen werden, ob es einen Zweck hat, daß ein Junge Jahre hindurch diesen Beruf erlernt, wenn er in kurzer Zeit an moderne Maschinen angelehrt werden kann und dadurch die Arbeitsbeschaffung wesentlich erleichtert ist.

Unter starker Konkurrenz haben andere Berufe zu leiden. die ebenfalls in Krüppelanstalten sehr beliebt sind. Da ist die Buchbinderei zu erwähnen. Kann ein Arm- oder Handkrüppel in Wettbewerb, und darum handelt es sich vor allen Dingen, mit Gesunden treten? Es soll hier nicht geleugnet werden, daß er etwas Hervorragendes leisten kann, daß er sein Handwerk versteht wie kein Zweiter, aber in der gleichen Zeit wie ein Gesunder schafft er bei aller Energie die Arbeit nicht. Ich spreche hier aus eigener Erfahrung. Ausnahmen wird es auch hier wie überall geben, die vor nichts zurückschrecken und deren Ausdauer und Zähigkeit auch Erfolg bringt, doch es bleiben Ausnahmen. In Tischlerei, Korbmacherei und vor allen Dingen in der Gärtnerei finden wir das Gleiche. Man sollte bei der Beratung der Krüppel viel sorgfältiger die Auswahl treffen und im öffentlichen und auch im Interesse der Beteiligten mit dem durch eine lange, vergebliche Lehrzeit entstehenden Verdienstaufschlag rechnen, der für manche Arbeiterfamilie von hohem Wert sein kann, gar nicht zu reden von den hohen Kosten, die durch eine drei- bis vierjährige Unterbringung in einem Heim entstehen. Halboffene Fürsorge durch öffentliche oder genossenschaftliche Betriebe bildet auch hier wieder den besten Ausweg. Die Heime sollten den schweren Fällen und solchen, die sich noch in klinischer Behandlung befinden, vorbehalten bleiben.

Hier sind Verhältnisse, wie sie sich in Berlin finden, gemeint. In anderen Großstädten wird es ähnlich sein. Man muß also damit rechnen, daß alle die ausgebildeten Jugendlichen in der Großstadt bleiben, und in der fortschreitenden Industrie unterkommen müssen. Man hört oft, daß sie sich in der Kleinstadt selbstständig machen könnten, doch besteht hierzu kaum

Gerade der Erwerbsbeschränkte fühlt sich durch eine Unterstützung ohne Gegenleistung moralisch erniedrigt und sozial zurückgesetzt. Gerade er ist erfahrungsgemäß sehr arbeitswillig. Die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit ist daher die beste Form der öffentlichen Fürsorge für Erwerbsbeschränkte. Die Arbeit gibt dem Menschen die Selbstachtung, den Stolz und das Gefühl der Unabhängigkeit zurück.

die Möglichkeit. Der Zug in die Großstadt ist im Gegenteil immer größer, da hier die Möglichkeit der Behandlung besser, die der Ausbildung größer ist.

Auf eine Möglichkeit der Erwerbsbefähigung soll noch hingewiesen werden, die bisher noch immer in den Hintergrund getreten ist, das ist die Möglichkeit der besseren intellektuellen Ausbildung solcher Krüppel, die die geistigen Fähigkeiten dazu haben, denen aber auf Grund der Verhältnisse die Mittel dazu fehlen. Der zuständige Artikel der Verfassung gibt die Befähigung dazu. Für viele wird die Kopfarbeit die einzige Möglichkeit sein, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ja, sie im wahrsten Sinne voll erwerbsfähig zu machen. Die Gesellschaft gibt genug Beispiele, wie gerade Krüppel durch ihre erhöhte anezogene Energie und Tiefschürffigkeit Hervorragendes geleistet haben. Und wenn das auch nicht in jedem Fall das Ziel sein kann, so würde durch eine Unterstützung, durch die ein Schulbesuch und vielleicht ein späteres Studium ermöglicht wird, vielen und den Besten unter ihnen geholfen, die sonst durch die Unfähigkeit, anderen zu nützen und jedem zur Last zu liegen, seelisch zugrunde gehen.

Im Vorhergehenden ist von der Erwerbsbefähigung der Krüppel gesprochen worden, und es soll nicht versäumt werden, auch an dieser Stelle auf die Lehrlingsfürsorge aufmerksam zu machen. Ich knüpfte an einen Artikel von Hilde Wulff in vorliegendem Blatte vom August 1928. Ist die in der Entwicklung stehende Jugend überhaupt erholungsbedürftig, gerade in den Jahrgängen, die jetzt zur Schulentlassung kommen, so sind es die Jugendlichen, von denen die Rede ist, in erhöhtem Maße. Ihnen wird es nicht immer möglich sein, Sonnabend und Sonntag draußen zu verleben, sich an Wanderungen zu beteiligen. Es muß auch Lehrlingserholungsheime geben, die auf sie besondere Rücksicht nehmen.

Ich habe in den vorhergehenden Zeilen bewußt das Wort Krüppel gebraucht, weil kein anderes Wort die Eigenart gerade dieses Leidens besser kennzeichnet und ich kann es um so eher, als ich selbst mit einbegriffen bin.

Die Zahl der Arbeitslosen in ihrer Gesamtzahl kann durch diese Maßnahmen, die hier vorgeschlagen sind, nicht vermindert werden; sie machen auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber es soll durch sie verhindert werden, daß bei der dauernden Arbeitslosigkeit nur die körperlich Behinderten die Leidtragenden sind, es soll dadurch vermieden werden, daß die ganze Last nur auf einer, noch dazu schwachen Schulter ruht. Sie sollen dazu helfen, daß die Nöte, die nun einmal noch da sind, gerechter verteilt werden. Die Gesellschaft hat aber die Pflicht, dafür zu sorgen, daß vorgebeugt wird, daß die Ursachen, die zu Krüppelleiden führen können, verschwinden, daß bei einer gerechten Verteilung der Arbeit und der Produktionsmittel der Satz zur Wirklichkeit wird, daß nicht der Mensch für die Wirtschaft, sondern die Wirtschaft für den Menschen da ist, daß der Mensch der Maßstab aller Dinge ist.

Aus der Zeitschrift des Berliner Berufsamtes „Jugend und Beruf“.

Krüppelfürsorge für die Jugend.

Radiovortrag des Magistratssekretärs Dr. Hans Paradeiser, vom 23. Mai 1929.
(Fortsetzung und Schluß.)

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich eine ernste Organisation der Krüppel, die auf dem Boden der Selbsthilfe steht und stolz ihr Motto „Arbeit, nicht Mitleid“, trägt, in Wien und auf dem flachen Lande die Schaffung und den Ausbau von Krüppelwerkstätten zur obersten Aufgabe gesetzt hat. Diese gemeinnützigen Werkstätten sind natürlich nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Sie geben in beschränktem Maße Jugendlichen die Möglichkeit, unter geprüften Meistern bestimmte Gewerbe zu erlernen, so daß sie auch auf Grund der erworbenen Arbeitsfähigkeit sich weiter ihr Brot im Gewerbe oder in der Heimarbeit verdienen können. Durch die Erwerbsbefähigung wird aus dem jugendlichen Krüppel ein zufriedener und in sich selbst ruhender Charakter herausgebildet. Bei der riesenhaften Zahl von Krüppeln ist dieser soziale ethische Vorteil nicht nur aus Mitleid mit dem Einzelwesen, sondern auch vom Standpunkte der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft von ungewöhnlicher Bedeutung. Ein unversorgter Krüppel kostet die Öffentlichkeit eine bestimmte Summe, die er, erwerbsfähig gemacht, selbst verdient.

Die Krüppel, die in Oesterreich, im Gegensatz zu Deutschland und nordischen Staaten mit eigenen Krüppelfürsorgegesetzen, bloß auf das alte Heimatsgesetz und seine armenrechtlichen Bestimmungen angewiesen sind, erhoffen sich eine allmählich immer stärker werdende freiwillige Erweiterung des zu engen Armenrechtes. Sie wissen, daß ein Gesetz ohne die zu seiner Durchführung nötigen Einrichtungen ein Stück Papier bleibt und denken daher erst in letzter Linie an ein Krüppelfürsorgegesetz.

Durch eine geordnete Krüppelfürsorge wird nicht nur Volksvermögen erspart, sondern es wird durch die Arbeit der erwerbsfähig gemachten Krüppel auch neues hinzuverdient, ein Hauptvorteil, der es mit sich bringt, daß die Armenverwaltung in die Krüppelfürsorge und in die gleichwertige vorbereitende Aufklärungsarbeit jede beliebige Summe hineinstecken können. Sie werden immer eine gute Verzinsung dieses Anlagekapitals erfahren, wenn auch erst im Laufe der Jahre.

Die größte Schwierigkeit in der Krüppelfürsorge stellt die Unterbringung des bereits erwerbsfähig gemachten Krüppels dar. Nach der Auslehre des jugendlichen finden sich leider nur selten Meister mit dem sozialen Empfinden, die den jugendlichen aufnehmen, auch wenn er, einer eventuellen verminderten Leistungsfähigkeit entsprechend, sich mit geringeren Lohnansprüchen begnügt. Interessant ist, daß ein so hervorragender Unternehmer wie Ford, der gewiß auf seine Rechnung kommt, darüber ganz anders denkt. Nach ihm gibt es „mehr Stellen für Krüppel als Krüppel auf der Welt. Auf allen diesen Stellen könne der Mann, der kurzsichtigerweise als ein Objekt der Wohltätigkeit betrachtet werde, einen genau so guten Lebens-

unterhalt verdienen, wie der klügste und kräftigste Arbeiter. Es sei Verschwendung, einen kräftigen Menschen zu einer Arbeit zu gebrauchen, die genau so gut von einem Krüppel geleistet werden könne.“ Wenn solche Einsicht auch einmal in Oesterreich Einzug hält, dann wird Berufsberatungssämtern und Krüppelschulen auch die Arbeitsunterbringung eher gelingen als bisher.

Die Einrichtung von besonderen Krüppellehrwerkstätten ist aber schon deshalb der Ausbildung jugendlicher Krüppel in Meisterlehren vorzuziehen, weil nur wenige Meister dafür die notwendigen Eigenschaften besitzen und der Krüppel meist allein unter Gesunden ist, also schwerer Selbstvertrauen und Zuversicht bekommt, besonders, wenn er schwer behindert ist.

Soll die private oder öffentliche Krüppelfürsorge einen vollen Erfolg erzielen, dann muß sie durch die Selbsthilfe der Krüppel ergänzt werden. Der Krüppel muß vor allem selbst an der Gestaltung seines Lebens mitarbeiten.

Nicht minder wichtig ist aber die Mitarbeit der Elternschaft durch die richtige Erziehung des verkrüppelten Kindes. Gerade hier werden aber oft die folgenschwersten Fehler begangen. Die Kinder werden entweder in der Regel arg verwöhnt oder sie werden als Schwächlinge gegenüber den anderen, gesunden Kindern zurückgesetzt und müssen es immer wieder merken, daß sie von der Familie als drückende Last empfunden werden. Das eine wie das andere drängt Gemüt und Willen des Kindes in eine Richtung, die für die weitere seelische Entwicklung nur schädlich ist.

Wenn irgend eines, dann ist das verkrüppelte, ein „schwererziehbares Kind“ und es ist sicher für die Eltern nicht leicht, das Richtige zu treffen. Es ist nur zu begreiflich, daß ein buckliches Kind für die Eltern ein krankes Kind ist, das eben einer besonderen Rücksichtnahme bedarf. Aber diese soll nur solange vorhalten, als die akute Erkrankung andauert, sie soll nicht zu einer dauernden Verwöhnung führen. Allmählich muß das Kind wie ein normales, gesundes Kind behandelt werden. Es muß dazu gebracht werden, sein Gebrechen als etwas Geborenes zu empfinden, mit dem man wohl bis zu einem gewissen Grad rechnen muß, dessen Behinderung man ausgleichen muß, das aber keineswegs Mittelpunkt des ganzen Lebens werden darf. Auch das verkrüppelte Kind muß wie das gesunde zur größtmöglichen Selbstständigkeit erzogen werden. Durch immer erneute, geduldige Ermunterung muß man das verkrüppelte Kind dazu bringen, daß es seinen ganzen Willen einsetzen, die kleinen Handgriffe des täglichen Lebens richtig ausführen zu können.

Wenn Oesterreich auch nicht wie Deutschland, das die bestausgebildete private Krüppelfürsorge der Welt besitzt und auf eine nahezu hundertjährige Erfahrung zurückblickt, zahlreiche Krüppelheime besitzt, so hat es doch auch außer den Kliniken und Spitälern noch Einrichtungen, die für Krüppel bestimmt sind: in Wien ist nebst dem orthopädischen Spital mit einem eigenen Jugendlichenheim für zirka 40 ver-

krüppelte Jugendliche in erster Linie das Krüppelfürsorgeinstitut der Gemeinde Wien zu nennen, das die Bestellung von Prothesen und orthopädischen Behelfen besorgt und, soweit es sich um Apparate für Krüppel handelt, auch eine sachgemäße Beratung durchführt. Einzelne Krüppelheime befinden sich auch noch in den anderen Bundesländern.

Auffällig ist jedenfalls, die geringe Zahl von Krüppelheimen in Oesterreich, während Deutschland 78 Krüppelheime mit über 10.000 Betten und, was noch viel höher zu veranschlagen ist, 34 öffentliche, gewöhnlich den Jugendämtern angegliederte Krüppelfürsorge- und Beratungsstellen besitzt.

Wir halten in Oesterreich, wo es ja soviel Not zu lindern gilt, erst am Anfange einer systematischen und produktiven Krüppelfürsorge. Es ist daher leicht einzusehen, daß die Krüppel von der Öffentlichkeit eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen fordern, denen auch Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. So verlangt man, da man bisher auf bloße Schätzungen angewiesen ist, endlich eine amtliche Zählung aller Krüppel in Oesterreich, eine Forderung, die in Anbetracht der nächstjährigen Volkszählung unschwer durchführbar wäre. Genau so wichtig wäre auch eine gesetzliche Anzeigepflicht der Aerzte, Hebammen, Lehrer, des Krankenpflegepersonales und aller Fürsorgeorgane über wahrgenommene Verkrüppelungen jugendlicher bis zu 18 Jahren an das zuständige Jugendamt.

Von größter Bedeutung für die Krüppeljugend wäre ferner die weitere Errichtung von Krüppelschulen, Krüppelheimen und Krüppelkindergärten sowie die schulleinste Einrichtung von mindestens je einer Krüppelfürsorge- und Beratungsstelle in jedem Bundeslande. Eine solche Krüppelfürsorgestelle nach deutschem Muster müßte das Zentrum der ganzen Krüppelfürsorge werden. Ob endlich aus psychologischen Gründen die Bezeichnung Krüppelfürsorgestelle lieber durch Fürsorgestelle für körperbehinderte Kinder ersetzt werden soll, ist eine Frage zweiter Ordnung.

Indlich wird noch die Forderung nach Schaffung und Förderung von Krüppellehrwerkstätten für Ju-

In einer differenzierten Industrie gibt es mehr Posten, die von Blinden ausgefüllt werden können, als Blinde vorhanden sind. Ebenso gibt es mehr Stellen für Krüppel, als Krüppel auf der Welt. Auf allen diesen Posten kann der Mann, der kurzsichtigerweise als ein Objekt der Wohltätigkeit betrachtet wird, einen genau so guten Lebensunterhalt verdienen, wie der klügste und kräftigste Arbeiter. Es ist Verschwendung, einen kräftigen Menschen zu einer Arbeit zu gebrauchen, die genau so gut von einem Krüppel geleistet werden könnte.

Henry Ford.

gendliche gestellt, da die wenigen bestehenden Krüppelwerkstätten mit großen materiellen Sorgen kämpfen. Eine Krüppelwerkstätte kann und soll eben nie soviel verdienen wie eine normale Werkstätte. Sie soll wohl kaufmännisch geleitet sein, schon damit die jungen Leute auch dies kennen lernen, aber die Hauptsache bleibt immer die Ausbildung des Krüppels und erst in zweiter Linie der Verdienst. Da in der Arbeit die einzige Möglichkeit liegt, den Krüppel vor seelischem Krüppeltum zu bewahren, das ihm ja erst zum wirklichen Krüppel macht, ist auf diese Forderung das Hauptaugenmerk zu legen.

Erst, wenn alle die aufgezählten Einrichtungen für Krüppel geschaffen sind, sollte als Schlußstein ein Krüppelfürsorgegesetz angestrebt werden.

Der Krüppel soll schon von Kindheit auf dazu erzogen werden, später seinen Platz im Leben neben seinem gesunden Mitmenschen voll auszufüllen. An und für sich ist der Krüppel als Bettler etwas, was in unserer Zeit nicht mehr in dem Straßenbilde erscheinen dürfte. Dies wird der Fall sein, jemeher die Krüppelfürsorge die Krüppel zu erwerbsfähigen Menschen machen wird. Das muß auch das oberste Ziel der Krüppelfürsorge für die Jugend sein!

Der Kampf wider die Rachitis, eine Ernährungsfrage.

Von Dr. Martin Ullrich.

Es gibt genug Eltern, welche der Meinung sind, daß man ein elendes Kind dadurch bessern könne, indem man die Nahrungsmengen vergrößert. Aber das Gegenteil wird erreicht, das Kind wird immer elender und krüppeliger.

Zur Aufklärung diene folgendes: Jeder Mensch kann durch seinen Verdauungsapparat nur eine ganz bestimmte Menge von Verdauungssäften erzeugen, ohne welche die Nahrungsmittel nicht zersetzt werden. Stopft man in ein Kind mehr hinein, als gut ist, dann werden zuerst die leicht löslichen Stoffe verarbeitet, während die festeren, die aber wertvoller sind, unausgenützt durch den Darm gleiten. Wird dieses Verfahren monatelang fortgesetzt, gehen die kostbarsten Baustoffe dem Körper verloren. Die aber, welche ausgenützt wurden, genügen nicht zu einem festen Knochengestüt und zu einer dauerhaften Muskulatur. Ersteres wird weich und verbiegt sich; letztere werden schlaff und zeigen sich energielos. Nur eine verständige Nahrungszufuhr kann einen Körper gesund aufbauen. Aber nicht bloß auf die Mengen kommt es an, auch auf die Zusammensetzung. Leider hat der Krieg die Anwendung der Konservennahrung sehr verbreitet. Für die Erwachsenen mögen derartige Stoffe erträglich sein, für Kinder aber genügen sie beiweitem nicht, weil sie durchweg vitaminarm sind. Und das kommt von der hohen Sterilisationshitze, welche die überaus lebenswichtigen Vitamine vernichtet. Wie oft wird sogar Säuglingen Büchsenmilch verabreicht, die geradezu für den zarten Organismus Gift bedeutet. Erst

wenn wieder tüchtigere Mütter nach dem Vorbild der Vorfahren in peinlicher Küchenarbeit den Kindern die Nahrung mit größter Sorgfalt zurichten, wird es mit dem Kinderkrüppeltum besser werden. Mit geringeren gut ausgewählten Mengen werden weit bessere Erfolge erzielt. Alle Mühe aber wird den Müttern durch das Gedehnen der kleinen Wesen vergolten, die pausbäckig und lebensfroh erfreulich zunehmen, ohne viel den Arzt und Apotheker in Nahrung zu setzen.

Vom 10. Bundestag der deutschen Bruderorganisation.

Von Marie Zöchling.

Der 10. Bundestag des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten E. V. fand heuer am 25. und 26. Mai in Berlin statt. Einem besonderen Entgegenkommen meiner Dienstbehörde, dem Magistrate St. Pölten, verdanke ich es, daß ich der freundlichen Einladung nach Berlin folgen und zur Jubiläumstagung der deutschen Gefährten die Grüße und Glückwünsche der österreichischen Schicksalskameraden überbringen konnte.

Den Begrüßungsabend, zu dem die Delegierten aus allen Teilen Deutschlands bereits erschienen waren, eröffnete wirkungsvoll der gut geschulte Gesangs- und Sprecher der Ortsgruppe Berlin. Die mit Hingabe und Begeisterung vorgetragenen Lieder und der Prolog nach tiefgefühlten Worten fr. Malikowsky's waren so recht ein Ausdruck der vertieften lichten Bundesidee. In der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Heerde, zogen die wechselvollen, wichtigsten Ereignisse in der Entwicklung des Bundes seit der Gründung 1919 vorbei, ein Bild von Kampf und Mühe, aber auch von erfreulichen Erfolgen, die der nie ermüdenden Kraft der Pioniere vom ersten bis zum zehnten Jahre entsprungen sind. Dem Gedenken Marie Gruhl's, der auch für uns Oesterreicher leider zu früh Verstorbenen, widmete Geh. Rat Rassow Worte tiefen persönlichen Empfindens. Im weiteren Verlauf des Abends bot sich Gelegenheit, eine Reihe Gefährten kennen zu lernen, in deren Mitte ich herzlich aufgenommen war und alle Reisemüdigkeit vergaß.

Die eigentlichen Beratungen erstreckten sich von Samstag Vormittag bis in die Nacht und ebenso Sonntag früh bis abends. Da die Bundestagung nur alle zwei Jahre stattfindet, hatte sich sehr viel Material gehäuft, das aufzuarbeiten nicht immer leicht war. Je größer eine Organisation wird, desto vielfältiger wird ihre Arbeit. Bei über 50 Ortsgruppen, die in den größeren Staaten zu Landesverbänden vereinigt sind, erwächst der Bundesleitung eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, soll sie allen Anforderungen gerecht werden. Anträge auf Verbesserung der Fürsorge, des Schwerbeschäftigtengesetzes und Arbeitsbeschaffung, auf Satzungs- und Namensänderung, betreffs Beitragsleistungen und Werkstätten, von zahlreichen Ortsgruppen, Landesverbänden und dem Hauptvorstand eingebracht, wurden

in langwierigen Sitzungen der dazu bestimmten Kommissionen beraten und dann der Vollversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Tätigkeitsbericht über die Jahre 1927 und 1928 zeigte eine bedeutende Steigerung der Organisations- und Fürsorgearbeit, vor allem aber auch der wirtschaftlichen Betätigung des Bundes in dieser Zeit. Die Ausgestaltung der neuen Reichsgeschäftsstelle in Berlin mit ihren Büros und Werkstätten war sicher eine schwierige, gewagte Aufgabe und kam auch im Wirtschaftsbericht entsprechend zum Ausdruck. Wer jedoch z. B. die Druckerei, die Nähwerkstätte, die Buchbinderei, die sonstigen Räume in ihrer Ausstaffung und die freudige Zusammenarbeit aller Beschäftigten gesehen hat, der kann die Reichsgeschäftsleitung nur bestens beglückwünschen. Zur Schaffung dieser Grundlage für eine erfolgreiche weitere Wirtschaftsführung und Arbeitsgestaltung. Für deren Sicherung scheint mir auch sehr wichtig, daß eine eigene Wirtschaftskommission eingesetzt wurde, die von einem einheitlichen ökonomischen Standpunkte die Einrichtung und Führung von Bundeswirtschaftsbetrieben zu überwachen hat.

Erstaulich sind die Leistungen in der Fürsorgearbeit des Bundes. Die Berliner Beratungsstelle allein hatte im Jahre 1927/28 fast 2800 Hilfsfälle zu behandeln und steht in inniger Zusammenarbeit mit den verschiedenen behördlichen Stellen. Natürlich bieten dazu die Wohlfahrts- und Krüppelfürsorge-gesetze und Verordnungen in Deutschland günstigere Handhaben als bei uns das für die Not unserer Schicksalsgefährten allein gültige Armengesetz. Daß die Auslegung und Durchführung der Gesetze sehr verschieden erfolgt, kam in den Anträgen und Wünschen aus einzelnen Reichsgebieten deutlich zum Ausdruck. Daher der einstimmig gefaßte Beschluß, für eine reichsgesetzliche Regelung der Krüppelfürsorge einzutreten.

In einer gemeinsamen Aussprache über Organisation gewann ich aus den Schilderungen der einzelnen Delegierten über ihre Arbeit und Erfahrungen, und besonders aus den Ausführungen und Plänen der Geschäftsführung wertvolle Anregungen, die auch für unsere Organisationsarbeit nicht ungenützt bleiben sollen.

Im ganzen möchte ich den Eindruck der 10. Bundestagung der deutschen Bruderorganisation dahin zusammenfassen: Auf die errungenen Erfolge, besonders der letzten Jahre, dürfen die deutschen Schicksalsgefährten mit Recht stolz sein, denn trotz der in Deutschland an und für sich besser als bei uns

Werbet Mitglieder!

Wenn jedes Mitglied nur ein neues anwirbt, verdoppelt sich die Stärke der Organisation, somit auch die Erfolge mit einem Schläge.



fundierten Krüppelfürsorge ist die Arbeit des Bundes eine äußerst schwierige. Sie bildet aber mit ihrer nun zehnjährigen Erfahrung eine Grundlage, auf der die Selbsthilfe der Körperbehinderten sich erfolgreich weiterentwickeln wird. Mit dieser Zuversicht der deutschen Kameraden verbinden sich unsere aufrichtigsten Wünsche. Gleich ihnen wollen wir ausharren und sind dankbar, wenn sie uns durch ihr Beispiel Wege weisen und durch ihre Anteilnahme ermutigen.

Ein Armloser erringt des Sportabzeichen.

Welche Leistungen energischer Wille dem menschlichen Körper abzurufen imstande ist, zeigt das Beispiel eines sportbegeisterten jungen Mannes, der das Unglück hat, armlos geboren zu sein.

Durch fortgesetzte Übung bildete er den Körper so aus, daß er es in mehreren Sportarten zu recht ansehnlichen Leistungen brachte. Jetzt wagte der junge Mann den Versuch, das deutsche Turn- und Sportabzeichen zu erringen und hatte dabei auch Erfolg. Die vorgeschriebenen Übungen im Schwimmen (300 Meter), im Laufen (100 Meter) und Springen (Weitsprung) hat er unter den vorgeschriebenen Bedingungen geschafft, und als Dauerprüfung statt dem 10-Kilometerlauf 1000 Meter geschwommen.

Da eine der vorgeschriebenen Wurfübungen für ihn nicht in Frage kommt, wird er im Winter als letzte Probe Eislaufen absolvieren und sich dann das Sportabzeichen redlich verdient haben.

„Der Tag.“

Vereinsnachrichten. unsere Toten.

Nach langen schweren Leiden verschied in jungen Jahren unser Mitglied

Josef Lehmann

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gebührende Ehrung. Der Begründer und Leiter der Wiener städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Herr Hans Radl, wurde zum Direktor ernannt. Wer den Verlauf der Entwicklung der Schule unter der zielbewußten Führung des Herrn Direktor Radl verfolgen konnte, zollt dem heutigen Stande der Schule vollste Anerkennung und freut sich der durch die Ernennung zum Ausdrück gebrachten Ehrung. Die Zeitschrift „Der Krüppel“ schließt sich aus diesem Anlasse freudig in den Kreis der Gratulanten und entbietet Herrn Direktor Radl die herzlichsten Glückwünsche.

Ortsgruppengründung X.—XI. Am Donnerstag, den 29. August 1. J., fand in den Werkstättenlokalen die Gründung der Ortsgruppe für den X. Bezirk mit Einschuß des XI. Bezirkes statt. Kam. Matzner legte in kurzen und klaren Worten Ziel und Zweck unserer Vereinigung dar und betonte insbesondere die Notwendigkeit einer steten Fühlungnahme mit den einzelnen Mitgliedern. Dies sei nur durch die Organisierung von Ortsgruppen möglich. Auch für die Erfassung von weiteren Mitgliedern ist die Errichtung und der Ausbau von Ortsgruppen unerlässlich. — Es wurde nun zur Wahl der Funktionäre geschritten, die folgendes Resultat ergab: Obmann: Rudolf Gustav; Kassier: Marie Vitek; Schriftführer: Rudolf Hanke; Kontrolle: Johann Miksche und Franz Konarek.

Auf die Aufforderung einer englischen Krüppelhilfeorganisation, die Ende Oktober eine Ausstellung mit Wettbewerb von Krüppelarbeiten in Exeter (England) veranstaltet, beteiligen wir uns an derselben mit folgenden Arbeiten: 10 Aquarelle mit dem Munde hergestellt (Hans Susa), 3 moderne Handtaschen, 2 Teepöppchen (Leopoldine Kluk-Kluczicky), 1 Polster, Richeurarbeit (Rosa Christamentl), 1 Polster und 1 Gürtel (Trude Bunnzlau), 1 Nähkassette aus gefärbtem Bast (Grete Neumayer), 1 Salongarnitur mit Tablett, bestehend aus Kopf-, Kleider- und Hutfürste (Ferd. Scheibenbauer).

Kollege Alois Wojirsch, der blinder Musiker ist, sucht für seine Begleitung eine Kollegin (25 bis 30 Jahre). Zuschriften an: Alois Wojirsch, Baden, Waltersdorferstraße 26.

Schachsektion. Jeden Samstag nachmittags finden schachkundige Mitglieder und jene, die das Schachspiel erlernen wollen, Gelegenheit zur Uebung und zum Spiel. (II., Pazmanitengasse 2, Vereinslokal).

Anläßlich einer Vorsprache bei Herrn Stadtrat Prof. Dr. Julius Tandler wurden u. a. nachfolgende Vorschläge in Regelung der Krüppelfürsorge unterbreitet und vom Herrn Stadtrat mit dem Versprechen entgegengenommen, die Vorschläge nach Prüfung im Rahmen des Möglichen zu verwirklichen.

Vorschläge

betreffend die Erwerbsbefähigung jugendlicher Krüppel beiderlei Geschlechts und die Förderung unserer Organisation.

Berufsberatungsstelle für jugendliche Krüppel: Die mannigfache Art des Krüppeltums erfordert eine spezielle Berufsberatungsstelle. Zu dieser Erkenntnis sind wir gelangt, daß das Berufsberatungsamt der Stadt Wien naturgemäß die Beratung und eventuelle Vermittlung von Lehrstellen nur normalen jugendlichen angeeignet läßt. Eine für krüppelhafte Jugendliche mit Erfolg betriebene Berufsberatungsstelle wäre an der Sonderschule für verkrüppelte Kinder XIV., Kauerzasse 5, zu errichten.

Lehrwerkstätte für Uhrmacherei an der Fortbildungsschule: An der Fortbildungsschule, VI., Mollardgasse 87, wird eine Lehrwerkstätte für Uhrmacherei betrieben. Ein Großteil der jugendlichen Krüppel beiderlei Geschlechts eignet sich sehr für die Erlernung des Uhrmacherhandwerkes. Die Möglichkeit hierzu bietet genannte Lehrwerkstätte. Als Voraussetzung dient jedoch, daß das Wohlfahrtsamt der Gemeinde Wien für die in Betracht kommenden jugendlichen Krüppel das Schulgeld bezahlt und den Kauf des jeweils notwendigen Werkzeuges ermöglicht. Nach vierjähriger Lehrzeit ist

der betreffende Jugendliche mit dem notwendigen Werkzeug zur Gründung einer Existenz ausgestattet.

Städtische Frauenberufsschulen: An den städtischen Frauenberufsschulen, V., Margaretenstraße 152 und VI., Brückengasse 3, wären nachgenannte Ausbildungsmöglichkeiten für krüppelhafte Mädchen vorhanden. Als Voraussetzung dient jedoch, daß das Wohlfahrtsamt der Gemeinde Wien für das zu entrichtende Schul- oder Kursgeld aufkommt.

Frauenberufsschule V., Margaretenstraße 152. Weißnähen und Kleidermachen, Ausbildung zur Meisterprüfung. Abendkurse für Weißnähen, Kleidermachen, Sticken, Frisieren, Modistenarbeit.

Koch- und Haushaltungsschule der Stadt Wien, VI., Brückengasse 3. Haushaltungsschule, Hauswirtschaftsschule, Fachschule für Großküchenbetriebe.

Meisterprämie: Um krüppelhaften Jugendlichen die freie Meisterlehre eher zu ermöglichen, denken wir an die Entrichtung einer Prämie an den Lehrmeister, der einen Jugendlichen in Lehre nimmt. Für die Bezahlung der Prämie käme das Wohlfahrtsamt in Betracht.

Errichtung von Lehrwerkstätten: Diese Lehrwerkstätten sollen dem Zwecke dienen, vorwiegend geschuldfähigen Krüppeln eine Berufsausbildung zu bieten. Diese Berufsausbildung hätte zur Folge, daß sich ein Teil der Krüppel eine eigene Existenz gründen könnte und dem andern Teil eine freiere Bahn für den Kampf ums Leben offen stünde.

Errichtung einer städtischen Krüppelfürsorgestelle: Diese Fürsorgestelle soll die Aufgabe haben: Zählung der Krüppel im Lande Wien, Einrichtungen zu schaffen, die sich auf Grund der Zählung für notwendig erweisen, die bereits bestehenden Einrichtungen für Krüppelhilfe zu zentralisieren, wie überhaupt das gesamte Problem der Krüppelfürsorge einem Studium zu unterziehen, um dadurch moderne Grundlagen vorzubereiten.

Sicherung von Arbeitsaufträgen für unsere Krüppelwerkstätten seitens gemeindeamtlicher Stellen: Im Bezug auf Aufträge für die Bürstenbinderei soll eine Vereinbarung getroffen werden, um eine prozentuelle Aufteilung der Arbeitsaufträge zwischen Krüppel und den Blinden herbeizuführen. (Wirtschaftsamt, Straßenbahn, Gaswerke, Elektrizitätswerke, Versicherungsanstalt, Zentralsparkassa, Brauhaus).

Der Weißnäherei soll eine der Leistung der Werkstätte entsprechende Arbeitsquantum für das ganze Jahr sichergestellt werden. (Wirtschaftsamt, Straßenbahn; die Fäustlinge, die die Straßenbahn jährlich benötigt, sollen ohne irgend eine Offertauschreibung unserer Werkstätte zur Konfektionierung übergeben werden).

Lauf einer Mitteilung aus dem Rathaus werden ab 1. November die Erhaltungsbeiträge generell um 25 Prozent erhöht. Auch die Sätze haben eine Regelung gefunden. Der niederste Satz ist S 16.—, der höchste S 56.— monatlich.

Wir bitten um die

Begleichung der

rückständigen

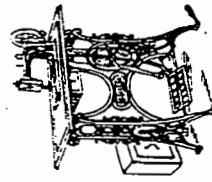
Mitgliedsbeiträge!

Unsere Weißnäherie

verfertigt jede Art Damen-, Herren- und Kinderwäsche in einfacher und eleganter Ausführung. Auch Reparaturen werden angenommen.

Die Leistung gibt dem Krüppel Lebensglück, darum hat jeder Auftrag für uns Wert! - -

Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft



Nähmaschinen für Heimarbeiter,

neu und gebraucht
Erleichterte Zahlungsbedingungen

STRAUSS, VII., Siebensterngasse 13

Für von der Natur gekränkte Menschen, größtes Entgegenkommen.

P. Gross — Sperber, Wien, II., Böcklinstraße 114

Bureau: Wien, I., Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie

nimmt für die Lebens-Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu kulantesten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, II., Pazmanifengasse 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Stefan Tafler, Schriftsteller, Wien, II., Pazmanifengasse 7. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich: Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhofviadukt.

V. b. b.

Motto: **Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Stöchenhaus!**

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“.: Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionssechluß am 15. eines jeden Monats.

Erscheint am 1. jeden Monats. Nachdruck der Aufsätze nur mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und Schriftleitung: Wien II, Pazmanifengasse Nr. 7.
Telephon R 40-3-59
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie II, Pazmanifengasse Nr. 7. Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr: Oesterr. S 2.—, Deutschland Mk. 1 50, C. S. R., K. C. 20, übriges Ausland Frs. 2. Einzelnummer 30 g.

Nummer 11/12 Wien, November-Dezember 1929 3. Jahrgang.

Inhalt: C. H. Unthan. — Krüppelnot und Krüppelfürsorge. — Die I. Weltkonferenz für Krüppelfürsorge in Genf. — Etwas über den Landesverein der Krüppel in Dänemark (Landsforeningen og Lemlæstede i Danmark) und seinen Vorsitzenden, Architekt R. Rasmussen. Von Virginia Raymond. — Muck, Novelle von Ruzena Svoboda. — Vereinsnachrichten.

C. H. Unthan.

Aus den Zeitungen der letzten Tage erfahren wir, daß C. H. Unthan im 82. Lebensjahre in Berlin gestorben ist. Und leidvolles Gedenken läßt uns wieder das Lebensbuch des armen Virtuosen sinnend durchblättern.

Wieder erleben wir mit Unthan seine frohe Jugend im Elternhaus zu Sommersfeld bei Königsberg, wo er als Sohn des Dortschullehrers am 5. April 1847 ohne Arme zur Welt kam. Wieder zwingt uns das unermüdete Bemühen um Selbstständigkeit und Gleichwertigkeit mit den normalentwickelten Kameraden Bewunderung auf. Wieder hören wir — und können es kaum glauben — daß der junge Geiger werden wollte und wirklich wurde, ja, daß er 20-jährig schon als Solist im Gewandhauskonzert in Leipzigs berühmtem Konzertsaal mitwirkte.

Dann jagen sich die Bilder und rollen ab wie ein bunter Film: Gegen den Willen des Vaters, der die Flucht aus der fürsorglichen Enge des Elternhauses und der Heimat nie ganz verzeihen konnte, stürzt sich Unthan in das bunte Wanderleben des Varietevirtuosen. Und wie jeder große Artist muß er immer mehr und immer Neues zeigen, wenn sein Weg aufwärts führen soll. Er ist Geiger, wird Pistonvirtuose, Kunstschütze, Schwimmkünstler usw. Und bleibt oben, immer vom Publikum umjubelt. So führt ihn sein Weg durch Deutschland, Oesterreich, Rußland, Frankreich, England. Dann zum ersten Male nach Amerika. Nach der Rückkehr nach Deutschland trifft ihn der schwerste Schlag